

AUGSBURG. Abonnement bei der Verlags-Expedition und bei der hiesigen H. Oberpostamt-Zeitungs-Expedition, sodann für Deutschland bei allen Postämtern ganzjährig, halbjährig und bei Beginn der 2ten Hälfte jeden Semesters auch vierteljährig; für Frankreich bei dem Postamt in Köln und bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brändgasse Nr. 28. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Zeile mit 9 kr. berechnet.

# Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

sters auch vierteljährig; für Frankreich bei dem Postamt in Köln und bei Herrn Alexander zu Straßburg, Brändgasse Nr. 28. Inserate aller Art werden aufgenommen und der Raum einer dreispaltigen Zeile mit 9 kr. berechnet.

Sonntag

N<sup>o</sup> 341.

7 December 1834.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Erste Sitzung der Kammern und Anträge der Regierung. Briefe.) — Beilage Nro. 341. Italien. (Schreiben aus Rom.) — Schweiz. (Kreisreiben der Regierung von Bern.) — Deutschland. (Kunstbericht aus München. Schreiben aus Frankfurt.) — Polen. — Türkei. (Schreiben von der serbischen Gränze.) — Aegypten. — Außerordentliche Beilagen Nro. 473 und 474. Abrechnung mit 1854. — Die Napoleoniden. — Schreiben aus Darmstadt. — Sonnenflecken. — Schreiben von der Kar. — Ankündigungen.

## Portugal.

Der Morning-Herald theilt Details von einer geheimen Sitzung in der portugiesischen Repräsentantenkammer am 15 Nov. mit. Der Herzog von Palmella versicherte seine gänzliche Unabhängigkeit von jedem fremden Einflusse, und erklärte, daß die Regierung bereit sey, die strengsten Maasregeln gegen Versuche von Seite der Miguelisten zu treffen, ohne sie aber bloß wegen ihrer Meynung quälen zu wollen; man werde sich auf eine energische Politik in Bezug auf Spanien für den Fall vorbereiten, daß dort die absolutistischen Grundsätze die Oberhand erhalten sollten. Man habe anerkannt, daß die Wahl des Herzogs von Leuchtenberg am geeignetsten sey, sich von auswärtigem Einflusse frei zu halten. Endlich wurden von verschiedenen Mitgliedern persönliche Erläuterungen über ihr früheres Betragen gegeben, und die Opposition und das Ministerium trennten sich beiderseits befriedigt. Saldanha und Lionel Tavares hatten hauptsächlich im Namen der Opposition gesprochen.

## Spanien.

5 Madrid, 20 Nov. Heute sollen die Anträge zu der Anleihe von 400 Millionen Realen untersucht werden. Die Hauptkonkurrenten sind die H. H. Ardoin und Rothschild. Letzterer schien nach früheren Briefen aus Paris keinen Theil daran nehmen zu wollen; allein die Verhältnisse haben sich seitdem bedeutend geändert, indem die Furcht wegen eines Sturzes der Minister in Spanien, die man damals hegte, jetzt gänzlich gehoben ist. Ich weiß gewiß, daß in neuerer Zeit von Seite eines Neffen des Hrn. v. Rothschild, der hier ist, Anträge zu einem gemeinschaftlichen Vorschlage zwischen ihnen beiden, an Hrn. Ardoin gemacht worden sind. In jedem Falle hat das Haus Rothschild das größte Interesse an einer baldigen Abschließung der Anleihe auf diese oder eine andere Weise, weil bis das einzige Mittel ist, wieder in den Besitz der 18 Millionen Fr., die ihm die spanische Regierung schuldig ist, zu kommen. Was die Garantien der Anleihe und die Zahlung der Zinsen der anerkannten Schuld betrifft, so läßt sich nicht zweifeln, daß Spanien im Stande seyn wird, sie zu entrichten. Die Staatseinkünfte haben sich seit einigen Monaten, trotz des Bürgerkriegs in den Nordprovinzen und trotz der Unordnungen in andern Provinzen, bedeutend gebessert. Man hat große Ersparungen gemacht und noch andere im Sinne, und wenn Spanien einmal pazifizirt ist, so stehen noch andere ungeheure Hülfesquellen zu Gebot. Mit einem Einkommen von 1000 Millionen Realen oder 250 Millionen Fr. kan es alle innern Ausgaben und selbst die Zinsen mit Inbegrif der neuen Anleihe bestreiten, wenn auch das zur

passiven Schuld reduzirte Drittheil schnell wieder in die aktiv verwandelt würde. So übermäßig günstig diese Ansicht auch scheint, so ist sie hoch völlig der Wahrheit gemäß. Doch muß natürlich dabei vorausgesetzt werden, daß der Bürgerkrieg bald aufhört. Sollte bis dem General Mina nicht gelingen, dann würde sich allerdings die Lage sehr verschlimmern. Es wäre um so trauriger, weil in diesem Falle Spanien die Intervention seiner Verbündeten nachsuchen müßte, wodurch die allgemeinen Angelegenheiten von Europa eine Verwicklung erleiden könnten. Uebrigens muß man immer bedenken, daß Don Carlos für die insurgirten Provinzen nur eine Fahne und kein Zwel ist, und es gäbe also Mittel, diesem durch Regierungsmaasregeln abzuhelfen, die bereits im Konseil erörtert worden seyn sollen. — Seit einiger Zeit entwickelt sich in Spanien ein günstiges und ganz neues Symptom, nemlich eine offenbare Tendenz zur Verschmelzung ihrem Ursprung nach heterogener Elemente in die Partei der Königin Isabella. So sehen wir bei der Armee Morillo, Klaunder, Quesada, Mina, Espeleta, Balbes, Cordova u. s. w., die fast alle zu verschiedenen Schattirungen politischer Meynungen gehörten, jetzt aufrichtig für den Sieg einer Sache verbündet, die allen gemeinschaftlich ist. Die H. H. Amarillas, Martinez de la Rosa, Lorenzo, Liberale seit 1820 und selbst seit 1812, werden von vielen Männern, die in früheren Zeiten unter ganz andern Fahnen zogen, als Chef anerkannt. Eben so verhält es sich mit den andern Klassen der Nation. Selbst der Klerus tritt in diese Bahn, allerdings mit geringerem Eifer, aber doch unverkennbar. Nur ein kleiner Theil Ueberspannter hält sich noch abgesondert. Die Carlisten selbst verlieren täglich, wo nicht in der Zahl, doch in der Qualität; denn mit Ausnahme der Nordprovinzen und aus bloßen Privatrückichten, findet man unter den Carlistischen Banden nicht einen einzigen ehrenwerthen Namen. Ich will aus allem Angegebenen nicht folgern, daß nicht die spanische Revolution noch vielen äußern und innern Ereignissen ausgesetzt sey, die ihre Lage verwikeln können. Andere Thatsachen können zu andern Muthmaasungen führen; für den Augenblick aber ist bis die Lage der Dinge, die jedoch, wenn man die sich völlig widersprechenden Angaben der französischen und englischen Presse erwägt, sehr falsch angefaßt wird. Die königliche Sanktion des Gesetzes zur definitiven Regulirung der auswärtigen Schuld und der Anleihe von 400 Millionen Realen ward den Kammern durch den Finanzminister amtlich mitgetheilt. Man glaubt, der Graf Lorenzo werde unmittelbar nach Erörterung des Budgets ein Gesetz vorlegen, wodurch die Zeiträume bestimmt werden würden,

in welchen das zur passiven Schuld erklärte Drittheil in die aktive verwandelt werden soll. Diese Termine scheinen weit näher an einander gerückt zu seyn, als man Anfangs geglaubt hat.

\*\* Madrid, 25 Nov. Der Minister der Gnaden und Justiz, der fortwährend bei der Königin war, wird in einigen Tagen erwartet. Die Königin soll ihm alsbald folgen. Beide können sich bei ihrer Rückkehr in die Hauptstadt überzeugen, welche Veränderung in der öffentlichen Meynung seit ihrer Abreise vorging. — Das Eskamto der Procuradoren fährt mit Berathung des Milizgesetzes, und Mina mit seinen Truppenmusterungen fort. Wenn er die Kunde aller Divisionen seiner Generale gemacht hat, wird er wohl seine Operationen beginnen. Uebrigens erhält er fortwährend starke Geldsendungen. In letzter Woche wurden ihm sechs Millionen Realen zugesandt, und alsbald soll eine neue Sendung von drei bis vier Millionen abgehen. Die Königin hat die bestimmtesten Befehle gegeben, ihm Alles zu schicken, was er nur irgend für seine Armee bedürfen könnte. Mittlerweile benutzt Zumalacarreguy die Art von Waffenruhe, und setzt seine leken Züge fort. Er soll neuerlich an der Spitze von elf Bataillonen von Oñate ausgezogen seyn, und so ist man hier sehr gespannt auf die Nachricht eines bedeutenderen Zusammenstoßes, den der feindliche Befehlshaber provoziren zu wollen scheint. Die Berichte aus den Provinzen sind im Allgemeinen nicht sehr befriedigend. Alle Korrespondenzen aus Catalonien sprechen von der dort wachsenden Aufregung. Drei sehr bekannte Bandenchefs sind in der Provinz erschienen: Carragol, Ros des Croles und Elmachaco. Die Thätigkeit Llanders hielt diese Chefs bisher in Respekt; aber so wie er abgeht, wird die Lärmtrompete ertönen; schon hat sie sich in einigen Dörfern von Ober-Catalonien hören lassen. — Die Nachricht von der Verufung des Herzogs von Wellington kam vorgestern hier an, und brachte lebhafteste Sensation hervor. Der Eifer der Freunde der Regierung erhielt dadurch einen Anstoß. Die Procuradorenkammer erkannte, daß man unter solchen Umständen nicht schlummern dürfe; sie eilte, die Diskussion über die Milizen zu beendigen, um sich unverweilt mit dem Rekrutierungsgesetze beschäftigen zu können. — So eben höre ich, daß auf dem Kriegeministerium Depeschen von Mina eingelaufen seyen, die, wenn sie auch noch keine entscheidenden Bewegungen melden, wenigstens beweisen, daß der General nichts veräumt, um seine Stellung günstiger zu machen. Es sollen mehrere Carlistische und Miguellistische Oberoffiziere sich den Konstitutionellen angeschlossen haben. Von beiden Seiten macht man sich auf einen Schlag gefaßt. Die Krise naht. Wenigstens bemühen sich beide Parteien, eine Lösung zu beschleunigen. — Die Anleihe ward gestern Abend abgeschlossen. Die Kapitalisten, die sie übernahmen, kannten bereits die in England eingetretene Wenderung, ohne sich von ihrem Entschlusse abbringen zu lassen. Die Anleihe ward den H. H. Ricardo und Harbain zugeschlagen, zu 60 mit 3 Proz. Kommissionsgebühr. Die Hälfte der Anleihe soll im Falle des Steigens der Effekten auf 66 gestellt werden.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 29 Nov. Konsol. 3 Proz. 91½, 78.

Die schon seit einiger Zeit andauernde Krankheit des Herzogs von Gloucester (Waters Bruders Sohn des gegenwärtigen

Königs) scheint wenig Hoffnung zu dessen Wiebergenesung zu geben. Die letzten Bulletins melden, daß der Kranke in einem Zustande außerordentlicher Schwäche sey.

(M. Herald.) Noch immer berichtet man von vielen Anti-Corp-Versammlungen im Lande, doch sind sie minder zahlreich als Anfangs. Auch Conservativ-Versammlungen werden an vielen Orten gehalten. In Manchester wurden die Adresse-Vorschläge der Whigs durch radikale Beschlüsse umgeworfen, die sich direkt gegen die letzten Minister aussprachen und von Cobbetts Anhängern durchgesetzt wurden.

(Globe.) Leider können wir nicht widersprechen, daß Lord Brougham, seit seiner Ablieferung des großen Siegels, Lord Lyndhurst, den neuen Lordkanzler, um die Stelle als Oberrichter der königlichen Schatzkammer (Chief Baron) gebeten hat. Die Vermuthung, Brougham habe sich bei diesem Schritte von einem eigennützigen Beweggrunde leiten lassen, würde ungerecht und grundlos seyn. Er erbot sich, die Pflichten eines Chief Baron ohne Erhöhung seines jetzigen Quiescenzgehaltes (der 5000 Pf. beträgt) zu erfüllen, wobei er auf jedes mit der Stelle verbundene Patronatsrecht verzichten wolle. Nur verlangte er Ersatz der nothwendigen Auslagen des Amtes, die gegen 1000 Pf. jährlich betragen dürften. Indessen müssen wir gestehen, daß dieser Schritt des gelehrten Lords mit dem Takt und der Würde, die man von ihm verlangt, kaum vereinbar sey. Unbeschadet aller schuldigen Achtung vor Sparsamkeit, würden wir doch sehr ungern unser höchstes und mit der größten Verantwortlichkeit verknüpftes Richteramt an den wenigst Rehmenden versteigert, oder die Ernennungen dazu von dem Beweggrunde geleitet sehen, dem Lande jährlich tausend Pfund zu ersparen. \*) Ebenso ungern sehen wir Lord Brougham Lord Lyndhurst um eine Gnade bitten. Brougham hätte sich erinnern sollen, wie man Lyndhurst's Ernennung für dasselbe Schatzkammer-Amt nach einem ähnlichen Verluste seiner höheren Stelle beurtheilte; daß damals die Freunde und Feinde dieses Edelmannes seine Annahme als eine Handlung unwürdiger Unterwürfigkeit gegen seine politischen Gegner, und diese die ihm erwiesene Gunst als den höchsten Triumph über einen gefallenen Widersacher betrachteten. Ein böshafter Angrifer Lord Brougham's bemüht sich, seine Bitte um jenes Amt als eine Handlung des Grolls gegen Sir James Scarlett darzustellen. Bis jetzt war noch keiner von Brougham's Feinden hämisch und tückisch genug, ihn der Bosheit oder des Neides gegen seine alten Nebenbuhler an der Barre zu ziehen. Aber wenn etwas das Publikum damit ausböhnen könnte, Lord Brougham vom Wollfalle des Lordkanzlers auf die Bank des Schatzkammergerichts heruntersteigen zu sehen, so wäre es die Hoffnung, daß er dadurch den unbeliebtesten Rechtsgelehrten Englands (Scarlett) verhindern könnte, sich des augenblicklichen Triumphs seiner neuen Genossen zu bedienen, um den langgewünschten Lohn seines politischen Abfalles zu ernten.

(Courier.) Wir hören, daß Lord Brougham von Boulogne aus an Lord Lyndhurst schrieb, und sein Gesuch, als Oberrichter angestellt zu werden, sehr dringend wiederholte. Dis ist ganz lamentabel!

\*) Der gewöhnliche Gehalt eines Oberrichters der Schatzkammer beträgt nemlich 7000 Pf.

†† London, 26 Nov. Nach Allem, was man hört, soll der Herzog von Wellington nichts in der auswärtigen Politik ändern, sondern sie fast ganz in dem Geiste fortführen wollen, wie sie Lord Palmerston aufgefaßt hatte. Er könnte auch ohne große Gefahr für den Frieden nichts Anderes thun, und wenn man bedenkt, daß seit Einem Jahre die Kontinentalmächte mit dem Verfahren Frankreichs, gegen das doch Mißtrauen vorherrschte, sich ganz zufrieden zeigten, so darf man überzeugt seyn, daß das aufgestellte System durch die Anwesenheit des Herzogs von Wellington in dem englischen Kabinette an Dauer und Festigkeit nur gewinnen kan. Es wird jetzt noch mehr Einhelligkeit in allen Berührungen der europäischen Kabinette erlangt werden, denn Lord Palmerston, so sehr er sich auch der französischen Politik angeschlossen, und gewissermaßen mit den Augen des Fürsten Talleyrand sah, hatte doch zuweilen große Anwandlungen sich zu emanzipiren, und fiel dann in die Geleise der Bewegungspartei. So hatte er zum Beispiel in den Angelegenheiten Spaniens durchaus die Intervention verlangt, und das Pariser Kabinet mit dem Quadrupelvertrag in der Hand zur effektiven Parteilertreibung für die Königin zwingen wollen; seine Prätenstion scheiterte aber an dem festen Sinne Ludwig Philipps, der davon nichts wissen wollte, und den edlen Lord mit den Worten zu beruhigen suchte, daß eine Nation die Freiheit nicht verdiene, die sie nicht selbst zu erringen vermöge. Dergleichen wird nun nicht mehr vorkommen; Wellington wird die Interessen Englands genau bewahren, ohne sich mit Gaukeleien abzugeben, die seinem Charakter und der Würde der Nation zuwider sind. Formliche Eröffnungen an die auswärtigen Höfe sind wohl noch in keiner Hinsicht ergangen; allein aus den vertraulichen Mittheilungen, welche der Herzog an einige Staatsmänner bereits gemacht hat, mit denen er seit Jahren in freundschaftlichen Verhältnissen lebte, soll hinreichend zu entnehmen seyn, daß er vor Allem den Frieden Europa's bewahrt wissen will, und die zu diesem Ende noch zu lösenden Fragen nur mittelst genauer Verständigung der dabei interessirten Theile bewirkt zu sehen wünscht. Es wird also durch den Wechsel des englischen Kabinetts für Europa keine Veränderung eintreten; vielmehr werden sich alle diejenigen getäuscht fühlen, die darauf Berechnungen bauen. Weder in Spanien, noch in Portugal, noch in Belgien, Holland und dem Oriente, wird von dieser Seite ein Einfluß genommen werden, der sich nicht der Zustimmung der übrigen Kabinette zu erfreuen hätte; derselbe wird nur darauf abzielen, die bestehenden Verhältnisse noch mehr zu konsolidiren. Alle Angelegenheiten, die noch zu erledigen sind, werden auf friedlichem Wege geschlichtet, und keiner Art von Mißhelligkeit Raum gegeben werden. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die meisten unsrer diplomatischen Agenten im Auslande auf ihren Posten bleiben, wenn sie nicht selbst vorziehen, davon entfernt zu werden; denn so wie Canning bei seinem Eintritte in das Kabinet keine Veränderung in dem Personal der Diplomatie vornahm, und Lord Grey auch eine Zeitlang sich derselben Personen bediente, die in der Wellington'schen Administration England bei den fremden Höfen repräsentirt hatten, so scheint der Herzog vorerst auch keinen Wechsel mit denen vornehmen zu wollen, die unter seinen Vorgängern dienten.

#### Frankreich.

Paris, 1 Dec. Konsol. 5 Proz. 105, 85; 5 Proz. 77, 45; Falcomets 95, 60; spanische ewige Rente 43<sup>3</sup>/<sub>8</sub>; 3 Proz. 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Suebhardt 44<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

(Von Sens.) Ein Schreiber aus London von guter Quelle meldet uns, daß die Entlassung des Lords Granville von dem Herzog von Wellington nicht angenommen worden sey; dies lasse vermuthen, daß der neue Premierminister selbst kein großes Vertrauen in die Dauer seines Kabinetts habe. Derselbe Brief sagt, daß Alles, was gegenwärtig die Freunde des Herzogs hoffen, darin bestehe, daß es ihm vielleicht vergönnt sey, ohne an der Spitze des neuen Kabinetts zu bleiben, ein neues Koalitionsministerium zu bilden, wo selbst die eifrigsten Whigs großen Raum finden würden.

Das Journal des Débats sagt, England habe gewissermaßen den Versuch der Namen, die es voraussehe, angenommen, ungeachtet man ihm bis jetzt nur den glorreichsten genannt habe.

(Journal des Débats.) Toulon, 25 Nov. Das Schiff Triton, Kapitain Baudin, das zuerst nach der Levante, dann nach Brest segeln sollte, hat den Befehl erhalten, nach Tripoli mit einer beträchtlichen Ausstattung von Bomben ic. behufs der Unterwerfung der Insurgenten in See zu gehn.

△ Paris, 30 Nov. Die Municipalwahlen, welche eine durch die öffentliche Meynung und das Bedürfnis der Ordnung sehr starke Gewalt neben die Regierung stellen, die öffentlichen Blätter, deren Heftigkeit mit jedem Tage steigt, die Vereinigung des Tiers-parti mit der innern Linken, und Dupins Ausfall im Kassationshofe — dieses Alles wird Ihnen hinlänglich zeigen, in welchem unklaren Zustande wir uns befinden. Es verlautet daß man erwarten will, wie die Kammer sich gestaltet, und die 160 neuen Deputirten sich gruppiren, ehe das Ministerium abtreten wird. Inzwischen entwickelt sich auch vielleicht der Gang des englischen, noch ungebörnen Coalitions-Ministeriums. Die Fonds fallen langsam, aber beinahe ununterbrochen, und der Glaube wird täglich stärker, daß das zeitliche System nicht fortbestehen könne. — Die Polizei hat einige verdächtige Flüchtlinge weggewiesen. Unter den Ergebnissen der Untersuchung in der Pairskammer soll Eines die Theilnahme sehr vieler Unteroffiziere an den Revolutionsplänen betreffen. — Die spanischen Angelegenheiten sind seit Wellingtons Erhebung in den Hintergrund gerückt, aber das ist klar, daß von beiden Seiten weder Kraft noch Genie sich übermäßig anstrengt. Die Carlisten scheinen wieder im Nachtheile zu seyn.

\*\*\* Paris, 1 Dec. Die Minister haben sich zur rechten Zeit verständigt. Den gegenseitigen Hader zurücklegend, verbinden sie sich wider den gemeinschaftlichen Feind, der sämtliche Portefeuilles bedroht, gegen den Tiers parti, welcher bereits vor 1830 ohne Neigung für die doktrinellen Staatsmänner Frankreichs, bald nach der Revolution zu entschiedener Feindseligkeit gegen sie überging, nur in Folge der Emeuten den Waffenstillstand annahm, und jetzt endlich, gereizt durch die neue Niederlage eines dem Tiers parti verwandten Ministeriums, laut den Krieg erklärt, und auf einen baldigen Sieg zu hoffen scheint. Der Kampf wird unverzüglich beginnen. Der König soll zwar, beim letzten Gastmahle in den Tuilleries, seine Ueberredungskunst aufgewendet haben; allein Hr. Dupin scheint zu glauben, daß es Ludwig Philipp mit Aufrechthaltung der Doktrinaires nicht mehr Ernst sey, und er ist überdis zu weit vorgeschritten, um den Angriff wieder aufgeben zu können. Er ging einerseits mit den H. H. Molé und Gérard, andrerseits mit Hrn. Odilon-

Barrot Verpflichtungen ein; er und seine Anhänger werden gegen die Verwaltung auftreten, welche Art von Gesetzesvorschlägen sie auch einreichen möge, und es ist in der That möglich, wenn auch durchaus nicht zuverlässig, daß Hr. Dupin siegt, und zur Präsidentschaft gelangt. Immerhin würde er die versprochene Wahlreform weder beim Könige, noch in der Kammer durchsetzen; eben so wenig würde die auswärtige Politik geändert, so daß also die nächste Folge sich darauf beschränken könnte, daß der Pairsprozeß unterbrochen, die Amnestie alsbald ertheilt, und die Stellung der Parteien ausgetauscht würde. — Man spricht viel von der Reise des russischen Kaisers. Bekanntlich kam derselbe nicht über Warschau nach Berlin. Man hätte die Anwesenheit des Kaisers in Warschau gewünscht, da alsdann gewiß jene strengen Maaßregeln gemildert werden würden, die man in Polen ununterbrochen fortsetzen soll, und deren Erwähnung trotz aller Gegenmittel in die französische Presse gelangt. Briefe aus Polen behaupten, daß fortwährend eine große Zahl polnischer Waisen zur Erziehung nach Rußland abgeführt, daß der Transport wie eine Regieunternehmung dem Mindestfordernden zuerkannt, und deshalb Zeitungsavertissements erlassen werden. Die Gläubiger derjenigen Flüchtlinge, deren Güter der russischen Verwaltung anheimfielen, haben seit mehreren Jahren keine Zinsen erhalten. In russisch Polen sollen noch mehrere hundert Familien in Folge von frühern Denunziationen gerichtlich verfolgt werden. — Nachschrift. Ich erfahre von der Börse, daß Hr. Jaugé heute dort wieder erschien, und von seinen legitimistischen Freunden freudig empfangen wurde. Die Nachrichten aus Madrid reichen angeblich bis zum 25 Nov.; man sagt, die Anleihe sey zu 62 und 66 geschlossen. Die Grenzberichte sollen nichts Neues enthalten. — Die Börse glaubt, das Ministerium erhalte die Majorität. Es cirkulirte dort die Nachricht, die Verwaltung habe einen Gesetzesvorschlag in Betreff des Lokals für den Pairsprozeß vorgelegt, und hiefür 360,000 Fr. verlangt, wodurch denn die Kammer veranlaßt wird, sich alsbald zu entscheiden. Die Rente geht höher.

\*\* Paris, 1 Dec. Abends. Der Präsident, Hr. Dupin, eröffnete am 1 Dec. um halb 2 Uhr die Sitzung der Deputirtenkammer bei einer Anwesenheit von höchstens 150 Mitgliedern. Während der Verlesung des Protokolls kommen neben mehreren Deputirten auch vollends alle Minister. Hr. Odilon-Barrot entscheidet sich bei mehrfacher Wahl für Laon, der Marschall Clauzel für Metz, Hr. Lafitte für den 3ten Bezirk von Rouen, Hr. v. Dalmatien für Castres, Hr. Balazé für Nîmes u. s. w. Da mehrere Wahlen verschoben waren, so gibt der Präsident die Liste davon. Der Tod des Hrn. Ducas Montbel wird gemeldet. Hr. Biennet schlägt vor, die Bureaux erst nach einem Monat zu erneuern, die Kammer stimmt aber für unverzügliche Erneuerung. Hr. Berryer tritt in den Saal, und nimmt seinen gewöhnlichen Platz ein. Hr. Hennequin setzt sich auf die äußerste Rechte. Hr. Persil erhält das Wort für eine Mittheilung der Regierung in Bezug auf einen neuen Gesetzesentwurf, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend. In den Erwägungsgründen sagt der Minister, daß die Vorlegung dieses Entwurfs aus Achtung und in Gemäßheit der Charte von 1830 geschehe, da ähnliche Entwürfe schon zweimal der Kammer als unvollständig erschienen seyen. Auch kündigte er an, daß ein spezielles Gesetz über die Bildung der Pairskammer

zu einem Gerichtshof vorgelegt werden würde. „Die Bedingung eines Ministers, sagt der Siegelbewahrer, ist, mit der öffentlichen Meinung fortzugehen. Der Minister soll nicht nur seine Majorität haben, sondern auch die allgemeine Beistimmung; wäre dis nicht der Fall, so müßte er abtreten.“ (Geräusch.) Er geht hierauf in Details ein, die den Ministern vorgeworfen werden können, Verrath, Konfession, Prävarikation u. s. w. Diese Vergehen seyen aus dem Entwurfe weggeblieben, der nur moralische Strafen zulasse. Der Entwurf trage auf Ernennung mehrerer Kommissionen an, die prüfen sollen, ob eine Anklage statt finde; der letzte Entwurf habe nur auf Eine Kommission angetragen. Auch könne im Falle einer Auflösung der Kammer die Anklage von der nachfolgenden nicht wieder aufgenommen werden, sondern falle von selbst. Der zweite Theil des Entwurfs betrifft die Verantwortlichkeit der Agenten der Staatsgewalt. Der neue Entwurf behält das bei, was der frühere in Bezug auf Agenten der Justiz enthielt. Bei Civilagenten schlägt er vor, die Verantwortlichkeit nur auf den Fall zu beschränken, wo bewiesen sey, daß das Gesetz bößlich verletzt und die Pflicht hintangesezt sey. „Dieser Entwurf, sezt der Minister hinzu, scheint uns alle möglichen Garantien zu enthalten.“ Hr. Persil theilt ferner der Kammer einen Entwurf über Falliten und Bankrotte mit, so wie über Verkauf von Früchten auf dem Stofe. Die Kammer läßt die Pairskammer benachrichtigen, daß sie ihre Arbeiten eröffnet habe. Der Finanzminister legt die definitive Regulirung des Budgets von 1832 vor. Dieser Entwurf bezwecke zugleich die Prorogirung des Tabaksmonopols bis 1847. Hr. Duchatel legt die erlassenen Ordonnances für die Douanen vor, um ihnen Gesetzeskraft zu verleihen. Hr. Fulchiron schlägt vor, die Zahl der mit Prüfung der Zollfragen beauftragten Kommissarien auf 18 zu erhöhen, weil dadurch der Bericht in sechs Wochen fertig werden könne. Der Präsident bemerkt, dis sey gegen das Reglement, und es sey dazu ein förmlicher Antrag nöthig. Hr. Thiers besteigt die Tribüne und erklärt, daß die Pairskammer als Gerichtshof versammelt sey, und in dem engen Lokal mit der Zahl der Advokaten, Zeugen u. s. w. nicht auskommen könne. Er trägt sonach auf Erbauung eines besondern Saals an, wozu er die Kosten auf 360,000 Fr. schätzt. „Dieser Prozeß, sagt er, interessirt ganz Frankreich; der Kampf findet zwischen der Staatsgewalt und den Faktionen statt; die Gefahr ist vorüber, der Tag der Gerechtigkeit ist gekommen. Sie werden im Betragen der Regierung nur das Bestreben der Unterdrückung der Vergehen finden. Man hat eine Amnestie für möglich gehalten; diese große Maaßregel würde aber ein Eingriff in die Rechte der Gesellschaft seyn. Es haben sich neue Maaßregeln dazu gestellt, um die Frage zu verwickeln. Der Bürgerkrieg ist in Spanien ausgebrochen. Die Presse hat diesen Entwurf mit ihrem Geschrei vergiftet. Wir haben zur Ehre unsers Systems, für das Interesse des Staats alle Opfer gebracht, die wir bringen konnten. Wir hätten gewünscht, daß man die Amnestie hätte bewilligen können, aber die Politik widersezt sich dieser Maaßregel, und wir würden unsre Pflicht verletzen, wenn wir den begonnenen Akt der Justiz der Pairskammer unvollzogen ließen.“ (Bewegung.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Es ist Sitte, bei Anfang der Arbeiten der Kammer Erläuterungen über die Lage des Landes zu geben, da uns aber die Thronrede und die Adresse nicht die sonst ge-

möhnliche Gelegenheit darbietet, so will ich der Kammer einige Erläuterungen über die Stellung des Landes zum Auslande geben. Wir sind allein für das System verantwortlich, das wir seit vier Jahren mit Ausdauer befolgt haben. Wir erklären, daß wenn einige Mitglieder dieser Kammer die Erörterung der Gesetzesentwürfe nicht abwarten wollten, die wir Ihnen vorgelegt haben, wir bereit sind zu antworten. Die Kammer hat das Recht, uns über unsere Handlungen, unsere Absichten, unser System zu fragen, und uns ist gestattet zu sagen, um welchen Preis wir die so drückende Last des Ministeriums annehmen können.“ Hr. Etienne sagt, die Kammer habe ihre Antwort in der Adresse gegeben, und fragt Hrn. v. Mignv, ob er sie annehme oder nicht. (Geräusch.) Hr. Berenger: „Wir erwarteten von Seite des Ministers Erläuterungen, aber die Aufforderung von Seite eines Ministers, Fragen an ihn zu stellen, scheint uns als befremdlich, um sie nicht anders zu bezeichnen (Beifall).“ Hr. Guizot: „Wenn die Kammer das Recht hat, die Minister zu befragen, so haben die Minister ihrerseits das Recht, anzukündigen, daß sie Erklärungen für nöthig halten, und bereit sind, Fragen zu beantworten. Was Hrn. Etienne betrifft, so ist es nicht Sache der Minister, eine Adresse anzunehmen oder zu verwerfen; wenn aber die Mitwirkung der Kammer einem Minister verweigert wird, so ist seine erste Pflicht, Erläuterungen über sein Betragen anzubieten. Die Aeußerungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten haben keinen andern Zweck.“ Die Kammer zieht sich hierauf in ihre Bureaux zurück, und die Sitzung wird geschlossen. — Die **P a r i s k a m m e r** eröffnete ihre Sitzung in Anwesenheit von etwa hundert Mitgliedern. Marschall Mortier war mit den H. H. Persil und Admiral Duperré anwesend. Der Herzog von Orleans und der junge Nemours setzten sich in die Nähe des neuen Großreferendairs, Hrn. Decazes. Der erste beschäftigt sich mit Durchlesung des gedruckten Berichts des Hrn. Sibrod de l'Alin. Das Protokoll wird verlesen. Hr. Pasquier verliest die Ordonnanz zur frühern Zusammenberufung, und Ordonnanz der nun erfolgten Pairernennungen, z. B. Generals Bernard u. s. w. Hierauf werden die Bureaux organisiert.

### I t a l i e n.

Schon am 29 Oktober hat der statt des Barons Durand de Mareuil zum französischen Botschafter beim Hofe von Neapel ernannte Generalleutenant Graf Horace Sebastiani de la Porta, Sr. Majestät dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

† Rom, 28 Nov. Die unerwartete Rückkehr Don Miguels, die Abreise Sir Robert Peels nach England, und die abermalige Aenderung des französischen Ministeriums, haben hier ungemeines Aufsehen gemacht. Daß besonders das zweite dieser Ereignisse, oder vielmehr dessen Veranlassung, Vielen hier sehr willkommen ist, kan man sich vorstellen. — Unter dem Nachlasse des verstorbenen Kardinals Zurla soll sich ein schönes und kostbares Kabinet von Antiken und Edelsteinen vorgefunden haben, welches bei seinen Lebzeiten für Niemanden sichtbar war. — Nach einem authentischen Verzeichniß enthielt das Königreich Neapel, ohne Sicilien, zu Anfang des Jahres 1834 eine Bevölkerung von 5,883,273 Individuen. Unter diesen sind 26,806 Prie-

ster, 11,733 Ordensgeistliche und 9521 Nonnen. In den Sterbelisten zeigen sich 2038 Personen, welche in dem Alter zwischen 90 und 100 Jahren gestorben, und 26, welche über 100 Jahre alt geworden sind. — Lord Shrewsbury ist mit seiner Familie in Rom angekommen.

### S c h w e i z.

† Zürich, 3 Dec. Das Berner Kreisschreiben an die schweizerischen Geschäftsträger in Wien und Paris, dessen unsere Zeitungen schon mehrmals gedachten, aber ohne es vollständig zu kennen, ist allerdings, wenn man die bisherigen Erklärungen der Berner Regierung, den Antrag Kasthofers im großen Rathe zu Bern, die Heruntersetzung und Verunglimpfung des Vororts Zürich, — weil er das Gleiche von Anfang, und überdis noch auf eine für die Eidgenossenschaft schicklichere Weise in würdigerer Sprache gethan — wenn man das ganz offene Bekenntniß mehrerer Parteihäupter von größtem Einflusse zu Bern von Propagandismus, die erklärte Feindschaft gegen Deutschland, die nicht verhehlte Hineigung zu der französischen Republik erwägt, ein sonderbares und fast unglaubliches Aktenstück. Es lautet wörtlich folgendermaßen: „Bern, 21 Nov. 1834. Hochgeachteter Herr! Durch eine unterm 1 Nov. vom hohen Vorort amtlich mitgetheilte Note Sr. Exc. des Herrn Grafen von Bombelles, kais. k. östreichischen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, wird angezeigt, daß fortan jeder direkte Verkehr der k. k. östreichischen Gesandtschaft mit der Regierung von Bern aufhören werde; und ferner, daß das den östreichischen Untertanen, welche als Handwerksgefallen wandern, schon früher intimirte Verbot des Eintritts in den Kanton Bern ausdrücklich bestätigt wird. Mehrere deutsche Regierungen kündigten in den nächst darauf folgenden Tagen ähnliche Schritte an. Diese ungewöhnlichen Maßnahmen können nur auf einem Mißverständnisse beruhen. In der Absicht dasselbe aufzuklären, und dadurch den obwaltenden Mißhelligkeiten, deren längere Dauer unserm gemeinschaftlichen Vaterlande nicht gleichgültig seyn kan, ein Ende zu machen, und ein für allemal die Ansichten über einen an und für sich wenig beachtenswerthen, für unsere Nachbarstaaten durchaus ohne Folgen gebliebenen Vorfall zu berichtigen, dessen mehr oder weniger ungenaue Darstellung bewirkt haben mag, sowol die Grundsätze der Regierung von Bern über das Recht des Asyls zu verdächtigen, als die Anwendung derselben im speziellen Falle in ein falsches Licht zu stellen, halten wir für angemessen, Ihnen, hochgeachteter Herr, den ganzen Hergang kurz und einfach zur Kenntniß zu bringen, um Sie in den Stand zu setzen, irrige Voraussetzungen zu widerlegen, und Besorgnisse zu zerstreuen, welche jene Maßnahmen bedingt zu haben scheinen. Quelle der obwaltenden Anstände ist ein Gastmahl deutscher Handwerksgefallen, welches am 27 Jul. l. J. in der Wirthschaft im Steinhölzlein bei Bern statt fand. Eine Anzahl deutscher Handwerksgefallen hatte die Abrede getroffen, sich bei diesem Gastmahle zu vereinigen. Der Parteigeist, immer begierig, Alles aufzugreifen was seinen Zwecken fröhnt, suchte dem unbedeutenden Vorfalle einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben, und aus der Zusammenkunft einiger Handwerksgefallen ein Ereigniß zu machen. Die Regierung fand sich da-

Hier bewogen, von dem ersten Polizeibeamten des Amtsbezirks Bern einen Bericht über das Geschehene zu verlangen. Auf den Grund dieses amtlichen Berichtes, nachdem die kompetente Behörde nicht gefunden, daß die Teilnehmer an jenem Gastmahl in Anklagestand versetzt werden könnten, mußten sich die Maaßregeln der Regierung darauf beschränken, Aufsicht zu halten, daß nicht durch Stiftung politischer, gegen die Ruhe der Nachbarstaaten gerichteter Verbindungen, oder sonst auf andere Weise den fremden Staaten gegründeter Anlaß zu Beschwerden gegeben werde. \*) Was den Austritt im Steinhölzli betrifft, so hat die Regierung denselben übrigens nie weder rechtfertigen, noch billigen wollen. Es wurde den deutschen Flüchtlingen und Handwerksgesellen zu verstehen gegeben, daß keine Vereine zu politischen Zwecken, und überhaupt keine Versuche, die Ruhe der Nachbarstaaten zu stören, geduldet werden würden. Demzufolge wies die Regierung, in treuer und konsequenter Beachtung der vom Stände Bern am 22 Julius 1834 im Schooße der Tagsatzung ausgesprochenen Grundsätze, mehrere deutsche Flüchtlinge, welche in der angeedeuteten Hinsicht Beschwerden veranlaßt, unaufgefordert aus dem Gebiete der Republik, wie sie denn jederzeit ohne irgend woher erhaltene Winke ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen die Nachbarstaaten eingedenk, jeden Fremden aus dem Kanton entfernt hat, der sich politischer Umtriebe gegen die Nachbarstaaten schuldig gemacht. So wurden z. B. im Laufe des letztverflossenen Junius die deutschen Flüchtlinge weggewiesen, welche einen an die deutsche Nation und an die deutschen Heere gerichteten, den Umsturz der in Deutschland bestehenden Regierungen und Staatsformen bezweckenden Aufruf zu verbreiten gesucht; so früher die Teilnehmer am Zuge gegen Savoyen. Ueber das in Bezug auf das letztere Ereigniß vielfach mißkannte Benehmen der Regierung von Bern dürfte es nicht überflüssig seyn zu bemerken: daß gleich nach erhaltener Kunde von jenem tollkühnen Zuge, den politischen Flüchtlingen, welche daran Theil genommen, der Wiedereintritt in den Kanton untersagt, und erst auf das dringende Ansuchen des hohen Vororts und dasjenige der Stände Waadt und Genf, welche die aus dem Aufenthalte jener Flüchtlinge an der äußersten Gränze für einen Nachbarstaat entspringenden Besorgnisse nachdrücklich vorstellten, im Interesse gesamtter Eidgenossenschaft, wieder gestattet ward; hiedurch brachte die Republik Bern dem guten Vernehmen mit den angränzenden Ländern sehr beträchtliche, wie es aber scheint wenig geachtete Opfer. Nach

einer so offenen und reblichen Handlungsweise hätte die Regierung die neulich angekündigten Maaßnahmen von Seite einiger deutschen Staaten nicht erwarten sollen. In der Ueberzeugung, daß dieselben einzig einem Mißverständnisse zugeschrieben werden können, und getreu den von ihr stets befolgten Grundsätzen der Mäßigung, hat sie die Abreise der Handwerksgesellen keineswegs verhindert, und bis jetzt keinerlei Gegenmaaßregeln ergriffen. Von dieser kurzen Darstellung der Grundsätze und Handlungsweise der Regierung von Bern, werden Sie, hochgeachteter Herr, den geeigneten Gebrauch machen. Es wird daraus die Ueberzeugung hervorgehen, daß auf dem Kantonsgebiete von Bern, wie bis dahin, auch künftig nichts geduldet werden wird, was die Ruhe der Nachbarstaaten stören könnte, und daß die Regierung der Republik, sowol als Kantonalregierung — als bereinst in der Eigenschaft eines eidgenössischen Vorortes — sich stets bestreben wird, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen in guten Treuen zu erfüllen, und freundschaftliche Verhältnisse mit den Nachbarstaaten — so viel an ihr — bestmöglich und sorgsam zu wahren. Empfangen Sie, hochgeachteter Herr, bei diesem Anlasse die Versicherung unsrer Hochachtung. Im Namen von Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern. Der Schultheiß (gez.) Tschärner. Der erste Staatschreiber, (gezeichnet) J. J. Stapfer."

#### Deutschland.

Die hannoversche Zeitung enthält folgendes Schreiben aus München vom 18 Nov.: „Unser König ist in Rom und dessen Umgegend für Alterthum und Kunst rastlos thätig gewesen. Er hat den Fortgang der ältern Leistungen verfolgt, er hat die deutschen Künstler durch neue Bestellungen ermuntert. Der große Thoralwalden arbeitet jetzt nichts Anderes, als für die aus dem alten Königshügel bei Donaustauf oberhalb Regensburg emporsteigende Walhalla, welche die großen Namen des gesamten deutschen Vaterlandes umschließt. — Auch in München gehen die Bauten und Kunstleistungen mächtig vorwärts. Die Pinakothek steht im Innern (mit Ausnahme der in Fresko zu malenden, die deutsche und italienische Kunstgeschichte darstellenden Loge) so vollendet, daß der Gallerie-Direktor Dillis 1835 mit dem Ueberziehen der Seitentapeten und mit der Anordnung der Plätze für die Silber selbst (diesem Kern des bayerischen Kunstschazes) den Anfang machen kan, und ein Jahr darauf das Aufhängen derselben bewerkstelligt seyn wird. Die reich in Stucco verzierten, gewölbten Decken der hohen Säle gewähren mit ihren geschmackvollen und prächtigen Vergoldungen einen höchst imposanten Anblick. Professor Zimmermann ist bereits in der Hälfte seiner malerischen Leistungen. Heinrich Hef schreitet nicht minder vorwärts im Heiligen, als sein Bruder Peter in Schlacht und Jagd, und der jüngste Bruder Karl Hef in der Idylle. Heinrich Hef hat die beiden Hauptkuppeln der maurischen Allerheiligenkapelle vollendet. Der neue Königsbau schreitet nicht minder vor. Mehrere Zimmer sind bis auf das Legen der Fußböden fertig, unter andern ein Kabinet von Holz und Lindenschmitt, Darstellungen aus Schillers dramatischen und lyrischen Werken, und von Kaulbach aus der Hermannsschlacht von Alopstock. Letzterer ist gegenwärtig mit einem Saale, der Gegenstände

\*) Man vergleiche diese Worte mit der Antwortnote des Vororts, welche die Berner Radikalen als das non plus ultra der Erniedrigung darstellten, und man wird finden, daß jener weniger zugegeben hat, als die Bernerische Regierung in diesem Kreisschreiben. Läßt sich eine deutlichere Anerkennung der Lehre von der indirekten Ruhestörung denken, als in diesen Worten und den folgenden Beispielen enthalten ist? Wo ist denn jetzt noch eine Verschiedenheit zwischen den Ansichten der Regierungen von Zürich und Bern? Dessen ungeachtet blieb Hr. Fellenberg vor einer Woche, als jenes Schreiben schon von Bern abgegangen war, im großen Rathe zu Bern ganz allein, als er darauf antrug, man möchte sich in der Politik gegen Außen dem Vororte Zürich mehr annähern. So unglaublich sind alle diese Inkonsequenzen und Wirren. (Anm. des Briefstellers.)

aus Goethe's Gedichten, besonders aus seinem Faust enthalten wird, eifrig beschäftigt. Er leistet Unvergleichliches. Nicht minder zeichnen sich aus die Herren: Gassen, Hermann, Neureuther, Hiltensperger, Anschütz, Schwind, Rödel, Schilgen, Schulz, Bruckmann und Olivier. Mit Ende dieses Jahres hat der Professor Zimmermann auch den großen Speisesaal des Königsbaues mit Darstellungen aus Anakreon vollendet. Schwanthaler, der alle Basreliefs fertigte, hat sich auch hier wieder als Meister der Plastik gezeigt. Cornelius fährt in seinen Cartons für die Ludwigskirche unermüdet fort. Jener Meister der Farben und der Anmuth, Julius Schnorr von Carolsfeld, vollendet in diesem Sommer bereits den zweiten Saal der Nibelungen im Erdgeschosse des Königsbaues, und Siegfrieds prachtvollen Einzug. Vor einigen Tagen begann das Niederreißen des zum Hauptamte der königlichen Posten bestimmten gräf. Lörring-Guttenzellischen Pallastes, der nach Klenze's grandiosen Plan ganz neu aufgeführt wird, und vor dem, parallel mit der Fassade des Königsbaues, nach der ganzen Länge des Mar-Joseph-Plazes eine Kolonnade stehen soll. Der neue Flügel der Residenz gegen den Hofgarten und gegen die historischen Arkaden, hat diesen Sommer seinen Mittelbau erhalten, 1835 aber erstet der zweite Flügel, wonach er im Aeußern vollendet seyn wird. Eine große Stierde der Ostseite Münchens ist das nun mit neuen Frescobildern von Mayer ausgeschmückte, früher dem gänzlichen Verfall nahe Isarthor. Es verherrlicht Kaiser Ludwig des Bayern Einzug in München, nach dem Siege von Ampfing und Mühl-dorf über Friedrich den Schönen, seinen Nebenbuhler um die deutsche Krone. Der Architekt und Direktor Gärtner gibt in der Glasmalerei und Porcellanmalerei Impuls zu geschmackvollen Leistungen, die gewiß bald in Luxus- und Modeartikel übergehn. Nicht minder schreiten fort die Bauten der Ludwigskirche, des Blinden-Instituts, des Archivs, der Bibliothek und der in der Münchener Vorstadt Au nach Dehlmüllers Plan im Bau begriffenen Kirche. Diese Kirche wird fünfzehn gemalte Fenster erhalten, welche Glasgemälde unter der Leitung des Professors Heinrich Hefß in der hiesigen Porzellan-Manufaktur ausgeführt werden. Huben aus Trier, ein ausgezeichnete jüngerer Künstler, hat die Kompositionen dazu entworfen und die Cartons ausgeführt. Stiegelmaier ist nun auch mit seinem großen Werke in Bronze, den höchstseligen König Mar Joseph vorstellend, der Vollendung nahe, und dasselbe wird im kommenden Frühjahr vor dem Theater aufgestellt. Längst schon steht der Obelisk, am Karolinenplaz, den in dem russischen Feldzuge umgekommenen 30,000 Bayern gewidmet. — Eine andere reiche Ader für die bildende Kunst hat sich auf dem von unserm Kunst und Geschichte Liebenden Kronprinzen Maximilian erkauften Schlosse Hohen-Schwangau eröffnet. In einer Waldeinsamkeit an der Gränzmark von Bayern, Schwaben und Tyrol, erfreut Hohen-Schwangau sich des Vorzugs, die erhaltenste Ritterburg des ganzen Königreichs zu seyn. Hohen-Schwangau gehörte zuerst den Welfen, dann den Hohenstauffen, und durch Conradins Entsagung den Scheyern-Wittelsbachern an; auch wurde Luther dorthin durch den Augsburgen Langenmantel vom Augsburgen Tage gehorgen. Dominik Quaglio, Lindenschmitt, Nejer sind auf Hohen-Schwangau mit großen geschichtlichen Momenten beschäftigt. Ein Saal der Welfen, ein Saal der Stauffen, ein Saal der Scheyern (Wittelsbacher), werden die Hauptgemächer bilden."

\*† Frankfurt a. M., 2 Dec. Von dem in unsrer Nähe in Bockenheim und Bornheim garnisonirenden Bataillon des preuß. 40sten Infantereregiments sind gestern etwa 200 Mann nach Mainz abmarschirt; ihre Stelle nahm eine Abtheilung von circa 280 Mann von zeitlich in Mainz eingeübten Rekruten an demselben Tage an beiden oben genannten Orten wieder ein. Es wird als bestimmt angegeben, den 1 April k. J. würden die sich außerhalb Frankfurts befindenden Bundestruppen in Frankfurt einrücken. Aber auch hierzu steht man noch keine Anstalten machen, denn wir besitzen zur Aufnahme von noch mehr Truppen in der Stadt nicht die eingerichteten Lokale; man glaubt deswegen, daß die Art und Weise, wie Frankfurt später von Bundestruppen okkupirt bleiben soll, noch nicht von der obersten Bundesbehörde entschieden ist. Das Resultat der gepflogenen politischen Untersuchungen stellt vielleicht das Prognostikon in dieser Beziehung. — Man ist jetzt nach der Rückkunft des Herzogs von Nassau sehr gespannt, ob nun bald ein Abgeordneter des Herzogthums zu den Zollanschlussunterhandlungen nach Berlin abreisen werde. Briefe aus Berlin behaupten dieses mit Bestimmtheit, um so mehr, als Se. Durchl. bei Ihrer Anwesenheit in Berlin auch dielem Gegenstande viele Aufmerksamkeit gewidmet habe. Unterdessen haben sich hier auch unter dem Handelsstande über den disseitigen Anschluß verschiedene denselben bestätigende Gerüchte verbreitet. So z. B. soll vom 1 Jan. 1835 an durch Beamte der zollvereinten Staaten bei uns während der Monate Januar, Februar und März der eingehende Waarenzug verzeichnet werden, um von dem Konsumo die Nachsteuerquote zu berechnen. Diese Aufstellung, die allerdings Einiges für sich hat, widerspricht einer Mittheilung in der Allg. Zeitung von Halle über denselben Gegenstand, worin es heißt, Frankfurt solle eine Nachsteuer von 2 $\frac{1}{3}$  Millionen Gulden zahlen. Ueberhaupt möchten wir behaupten, daß manche Angaben des Halle'schen Korrespondenten in Beziehung auf die Frankfurt wegen des Anschlusses gestellten Bedingungen irrig sind. So z. B. sollen die hessen-darmstädtischen Unterthanen mit den Frankfurtern gleiche Gewerbsfreiheit erhalten. Vor Allem wollen wir bemerken, daß nicht in allen zollvereinten Staaten Gewerbsfreiheit für die Landeseinwohner besteht, viel weniger für die Fremden. Dann scheint der Korrespondent nicht zu wissen, daß in Frankfurt das Zunftwesen in seiner ganzen, freilich nicht immer zu lobenden Strenge besteht, welche nicht einmal den Handwerkern auf den Frankfurter Ortschaften erlaubt, ihre Arbeiten in die Stadt zu bringen, daher dieselben beim Bundestage Beschwerde geführt. Seitdem gestattet nun der Senat nur selten oder gar nicht mehr die Aufnahme von (fremden) Handwerkern in unsern Ortschaften. Und Hessendarmstadt sollte eine solche unser ganzes Zunftwesen erschütternde Vergünstigung erhalten; dieses Land, dessen Bewohner in unsrer Nähe — ob arm oder wohlhabend — fast ausschließlich ihre Subsistenzmittel in unsrer reichen Stadt sich erwerben! Man würde Frankfurt, welches die Pulsader des Wohlstandes der verschiedenen uns umgebenden fremden Gebiets-theile ist, wirklich zu viel aufbürden! — Doch, wie gesagt, vor der Hand sind wir nicht im Stande nähere Mittheilungen über die Zollanschlussunterhandlungen in Berlin zu machen. — Von baldiger Veröffentlichung anderer Bundesbeschlüsse ist in diesem Augenblick keine Rede. Wie man wissen will, so ist in

Wien der Beschluß gefaßt worden, daß in den in den deutschen Bundesstaaten erscheinenden Zeitungen keine Censurlücken vorkommen dürfen.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt vom 24 Nov. enthält eine großherzogliche Verordnung, wonach, da die Steuerbewilligung mit dem 31 Dec. endet, und ein neues Finanzgesetz noch nicht zu Stande gebracht werden konnte, die sämtlichen, von den Ständen bis 1 Jan. bewilligten Steuern nach Art. 69 der Verfassungsurkunde noch sechs Monate lang fort erhoben werden sollen.

#### P o l e n.

Warschau, 25 Nov. Der Fürst Statthalter ist gestern Nachmittags von hier nach Lomitsch abgereist; hingegen der 1. preuß. Generallieutenant v. Grolman mit mehreren Offizieren von Posen hier angekommen. — Von St. Petersburg langte in diesen Tagen General Rozniezki in unserer Hauptstadt an. (W. Z.)

#### D e s t r e i c h.

Wien, 2 Dec. Metalliques 99<sup>5</sup>/<sub>16</sub>; 4proz. Metalliques 90<sup>1</sup>/<sub>4</sub>; Bankaktien 1272.

#### T ü r k e i.

† Von der serbischen Gränze, 24 Nov. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13 d. Der Sultan hatte auf Anrathen der fremden Botschafter sich entschlossen, Mehemed Ali wissen zu lassen, daß er ihm die rückständige Zahlung des in dem Vertrage von Koniah stipulirten Tributs nachsehen wolle, dagegen aber erwarte, daß nun alle weiteren Diskussionen aufhören, und er, Mehemed, sich bereit zeigen würde, die gegen die Pforte eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten, und auch in Zukunft der Tribut pünktlich zu entrichten. Man hoffte, daß dieser Schritt von gutem Erfolge seyn, und Mehemed Ali, der in Folge eines Angriffs gegen die Pforte auf keinen Beistand irgend einer Macht zählen kan, diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werde, um seinerseits auch den Beweis friedlicher Gesinnungen zu geben. Man war also in Konstantinopel ruhig, und würde kaum noch an Syrien gedacht haben, hätte sich nicht plötzlich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Reschid und Ibrahim Pascha zu Feindseligkeiten gekommen sey. Dieses Gerücht machte solchen Eindruck, daß die meisten diplomatischen Agenten ihre Dolmetscher zum Reis-Effendi schickten, um Gewißheit zu erlangen. Es hieß, Reschid sey mit einem bedeutenden Korps, unweit der syrisch-meraschischen Gränze am Phrat, auf arabische Truppen gestossen, habe sie zerstreut, und ein befestigtes Lager bezogen, wo er seine ganze Macht zusammenziehen, und dann weiter operiren wolle. Dis Gerücht scheint aber grundlos; der Reis-Effendi hat den französischen Dolmetschern erklärt, die Pforte habe seit zwölf Tagen gar keine Nachricht von Reschid Pascha erhalten, was gewiß nicht der Fall seyn würde, wenn ein so wichtiges Ereigniß sich zugegetragen hätte; übrigens habe Reschid Pascha in der letzten Zeit Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten, und sich allein auf Beobachtung der Bewegungen der Araber zu beschränken. Er müßte mithin angegriffen worden seyn, und nur vertheidigungsweise verfahren haben, fügte der Reis-Effendi hinzu, wenn irgend etwas an dem verbreiteten Gerüchte wäre, das er übrigens sehr in Zweifel ziehe. Indessen gab es wie gewöhnlich doch Viele, die an einen feindlichen Vorfall zwischen der ottomanischen und der arabischen Armee glaub-

ten; sie gründeten ihre Meynung hauptsächlich auf Briefe aus Natolien an einige Handelshäuser, und auf die Geldsendungen, welche in der letzten Zeit an Reschid Pascha gemacht worden sind. Der Sultan soll an 5 Millionen türkische Piaster in das Lager von Koniah geschickt haben, um sie für den Dienst der Armee zu verwenden. Dis ist allerdings eine bedeutende Summe für die Pforte, und ihre Anschaffung mag ihr viele Mühe gekostet haben. Uebrigens wußte man in Konstantinopel, daß ein Courier aus Toulon in Alexandria mit dem Auftrage bei dem französischen Konsul angekommen war, Mehemed Ali zu warnen, daß er sich nicht feindlich gegen die Pforte benehme, widrigenfalls man dis als eine Verletzung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Aegypten ansehen würde. Mehemed Ali soll über diese Eröffnung sehr betroffen gewesen seyn, und die Idee, sich für unabhängig zu erklären, vor der Hand aufgegeben haben. Indessen fuhr er fort, seine Land- und Seemacht zu verstärken, ob er gleich die erfreulichsten Nachrichten über den Fortgang des Kriegs im südlichen, so genannten glücklichen Arabien erhalten hatte, das sich ihm fast ganz unterworfen hat. Ein Theil der englischen Eskadre liegt noch immer in der Gegend von Smyrna.

#### A e g y p t e n.

Der Courier français hingegen behauptet, einer der ersten Offiziere des Vicekönigs werde von Alexandrien in den letzten Tagen des Oktobers abgegangen seyn, um in Paris und London die durch Vermittelung des französischen und des englischen Generalkonsuls in Alexandrien bereits angesponnenen Unterhandlungen wegen Anerkennung der Unabhängigkeit des Vicekönigs fortzusetzen; auch sey Hoffnung vorhanden, daß diese Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt werde, indem diese den Grundsatz befolgen, alle faktisch bestehenden Regierungen anzuerkennen. Außerdem solle der Abgesandte des Vicekönigs noch in Paris eine weitere Absicht verfolgen. Die Pforte nemlich wende alle Mittel an, um die jungen Aegyptier, die in Paris erzogen werden, nach Vollendung ihrer Erziehung zum Uebertritte in ihre Dienste zu bewegen, und der türkische Botschafter in Paris, Reschid Bey, habe alle hiezu erforderlichen Mittel in Händen. Der ägyptische Abgesandte und solle den Schutz der französischen Regierung gegen diese Umtriebe anrufen.

#### AUGSBURGER KURS vom 6 Dec. 1834.

	Papier.	Geld.	Wechselkurs.	Papier.	Geld.
Bayer. Oblig. à 4 Pr.	102 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	101 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Amsterdam 1 Monat	107 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
25 fl.	114	—	Hamburg 1 Monat	—	115
100 fl.	115	113	Wien in 20gern 1 M.	100 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—
—	—	—	Frankfurt 1 Monat	—	99 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Oestr. Rothsch. L.	—	—	Nürnberg	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
— Partial à 4 Pr.	140	139 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Leipzig	—	99 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
— N. Anl. v. 1854.	111	—	London	—	9. 56
— Metalliq. à 5 Pr.	100 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	99 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Paris	—	117
— detto 4 Pr.	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	Lyon	—	117 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
— B. Akt. II. S. 1854.	1280	1276	Mailand	—	59 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
—	—	—	Genua	—	51 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Polnische Loose	99	98 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Livorno	—	57 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Darmstädter Loose	68	—	Triest	—	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
—	—	—	Venedig	—	59 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.  
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.